

Wie und was erleben Jugendliche auf Social Media am Beispiel Instagram?

Fallbasierte Mikroanalyse zum Interaktionsverhalten der Gen Z

Methodisch folgt die Studie einer ethnographisch ausgerichteten digitalen Feldforschung: Über einen Zeitraum von zwölf Monaten treffe ich fünf Jugendliche (15-20 Jahre) in regelmäßigen Abständen (alle zwei bis vier Wochen) sowohl digital per Videocall als auch – optional – vor Ort. Die Personen teilen dabei freiwillig Inhalte und Erfahrungen ihres privat genutzten Instagram-Kanals. In einem iterativen Vorgehen werden diese medialen Praktiken mithilfe zunächst leitfadengestützter, in Folge semistrukturierter und narrativer Interviews gemeinsam reflektiert. Der Zugang kombiniert Elemente teilnehmender Beobachtung mit qualitativer Medienanalyse und eröffnet so Einblicke in alltägliche Aushandlungsprozesse Jugendlicher wie sie das selbst verstehen, erleben und einordnen.

Der Forschungsstand zeigt eine Leerstelle in der qualitativen Bildungsforschung zu zentralisierten Kommunikationsnetzwerken. Insbesondere Instagram gilt laut Peters et al. (2023) als „untererforscht“ hinsichtlich seiner Rolle in der medialen Konstruktion von Wirklichkeit. In meiner Studie gehe ich daher folgenden Forschungsfragen nach:

1. Wie beschreiben Heranwachsende den Einfluss von Instagram auf ihre sozialen Beziehungen und ihre Wahrnehmung gesellschaftlicher Realität(en)?
2. Welche Rolle spielen spezifische Interface-Elemente bei der Bewertung von Instagram-Inhalten durch Nutzer:innen?
3. Welche Content-Arten auf Instagram rezipieren Heranwachsende bevorzugt und wie beschreiben sie ihre Erfahrungen im Umgang damit?

Ziel ist es, mikrobasierte Einblicke in die medialen und sozialen Aushandlungsprozesse Jugendlicher auf Instagram zu gewinnen. Die Ergebnisse sollen bildungsrelevante Impulse für eine fächerübergreifende Medienkompetenzförderung und konkrete Anknüpfungspunkte für den Deutschunterricht entwickeln.

Literatur:

Peters et al. (2023): *Plattformforschung mit Instagram-Daten – Eine Übersicht über analytische Zugänge, digitale Erhebungsverfahren und forschungsethische Perspektiven in Zeiten der APICalypse*. Publizistik 68, 225–239.